I.c. gbm 773

Der Krieg und der Friede,

Ein Lustspiel über die jetzigen Zeitläufte,

Wie es
auf dem großen Theater
In Wien, Dresden, B = =
und andern Orten
mit vielem Beyfall ist aufgeführet worden.

Cölln am Rhein, 1760.

12 A

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Dieses Schauspiel würde nichts von seinem innerlichen Werthe verlohren haben, wenn ich es auch ohne den geringsten Eingang in die Welt geschickt hätte. Allein, dürfte ich wohl wider die Gesetze der heutigen Mode handeln, nach welchen keine Schrift gilt, die nicht mit einer Vorrede gezieret ist. Sagt man wohl jemals etwas mehr darinnen, als was die Schrift veranlasset hat, wie sehr man von seinen

Freunden gebeten worden, sie an das Licht zu stellen, wie viele Lobeserhebungen schon einige Gelehrte dem Manuscripte ertheilet und was dergleichen vortheilhafte Ausdrücke mehr sind. Mir kömmt es mit vielen Vorreden eben so lächerlich vor, als wenn ein Mahler zu einem Gemählde schreiben wollte, dieses ist ein alter Mann, u. s. w. Diesen Kopf hat der und der gelobt, u. s. w. Solche Vorredner gleichen bisweilen den Gastwirthen, welche nichts als sauer Bier im Keller haben, und gleichwohl einen schönen frischen Kranz vor das Haus hängen. Was mein Schauspiel anbelanget, so glaube ich, daß der Titel allein dem Leser einen Begrif vom ganzen Innhalte machen wird. Es ist auf die itzigen Zeitläufte gerichtet, und den Schlüssel darzu

zu finden, wird nicht eben sehr schwer seyn. Merkur, der listigste und gefährlichste unter den Göttern, ist so deutlich gemahlet, daß man kein Fernglas gebrauchen wird, wenn man ihn kennen will. Momus, ein scharfsinniger Spötter, sagt ihm oft mit den bittersten Reden die Wahrheit; und er wird zuletzt so, wie er es verdienet, aus dem Himmel gestossen. Ich gebe inzwischen dieses Lustspiel für kein Meisterstück aus, blos der Beyfall der Leser wird mir zeigen, ob es auf dem Probiersteine der Critik die Probe aushalten kann oder nicht.

Personen.

Jupiter,
Juno,
Minerva,
Mars,
Apollo,
Neptun,
Herkules,
Merkur.
Momus,
Eine Furie.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Merkur, Momus.

Merkur.

So wahr ich Merkur heiße, Momus, so wahr will ich noch alle Götter in Furcht und Zittern setzen.

Momus.

Schwöre lieber bey dem Styxe, Merkur, so mußt du den Schwur gewiß halten.

Merkur.

Ich werde nicht eher nachlassen, bis ich den ganzen Himmel umgekehret, und nach meinem Gutdünken eingerichtet habe.

Momus.

Höre nur, mein lieber Quecksilbergott, du fängst ein wenig zu viel Händel an; du läßt nicht einen Gott ungeschabernackt, und ich fürchte, daß sie noch einmal alle zusammen treten und dir die Flügel am Füßen so versengen, daß dir das Fliegen und Flattern vergeht.

Merkur.

Nicht so stachelicht, Momus.

Momus.

Nicht so verwegen, Merkur.

Merkur.

Weißt du wohl, daß ich auch dir Gesetze vorschreiben kann? Unsere Wohnungen unterscheiden nichts als eine wässerichte Wolke, und ich will dich = = =

Momus.

Ganz hinaus treiben? [illegible]t wahr?

Merkur.

Nein, dieses nicht, aber ich will dich doch in eine solche Angst setzen, daß die sieben Thürme deines himmlischen Pallastes zittern und beben sollen.

Momus.

Das wäre ja recht unbarmherzig von dir gehandelt.

Merkur.

Es geht mir selbst nahe, wenn ich dein bevorstehendes Unglück bedenke, und ich wollte dir gern ein Mittel sagen, wodurch du demselben entgehen könntest, wenn du nur nicht zu halsstarrig wärest.

Momus.

Ach nein! deine Drohungen haben mich schon ganz geschmeidig gemacht, und ich wüßte nicht, was ich alles eingehen wollte, wenn du mir versprächst, mich mit deinem Zorne zu verschonen.

Merkur.

Nun, so höre! du hast doch den Jupiter erkannt?

Momus.

Ja wohl, alle rechtschaffene Götter haben es ja gethan.

Merkur.

Du redest sehr anzüglich Momus; ich habe ihn nicht erkannt; bin ich darum nicht rechtschaffen?

Momus.

Ey freylich, du bist ein allergöttlichst rechtschaffener Gott. Aus allen deinen Handlungen blickt die klare Redlichkeit Händedick hervor; und diejenigen handeln unrecht, wel-

che dich für einen habsüchtigen, heimtückischen und zänkischen Gott ausschreyen.

Merkur.

Du hast recht. Ich bin der Friede selbst, wenn alles nach meinem Willen geht. Daß aber Jupiter zum obersten Gotte erwählet worden : : :

Momus.

Diese Wahl geht dir auch gar zu stark im Kopfe herum. Hast du dich denn vielleicht nach seinem Aemtgen gesehnet?

Merkur.

O nein, ich wäre es zufrieden gewesen, wenn auch ein Halbgott diese Würde erlanget hätte; allein, Jupiter, der Feind meines himmlischen Gebietes und größte Freund meiner Hauptwidersacherin, der Juno, muß mir um so viel verhaßter seyn, als er es war, da er noch nicht einmal ein Halbgott heißen konnte.

Momus.

Da siehest du, wie das Verhängniß spielet, aus einem Viertelsgott macht es einen ganzen und noch mehr als einen ganzen.

Merkur.

Halt ein, Momus, du verleitest mich zum reden, und gedenkest, daß ich unter denselben deines Verfahrens vergessen soll.

Mo=

Momus.

Wie klug bist du doch, Merkur; alle andere Götter sind nur Kinder gegen dich. Ich will wetten, daß du weit schärfer siehest, als der hunderäugige Argus.

Merkur.

Du würdest vielleicht mir an Klugheit beykommen, wenn du nicht der vielköpfichten Hidra gliechest, und die Regierung deines himmlischen Theiles auf den Eigensinn verschiedener Luftgeister ankommen ließest.

Momus.

Alle diejenigen, welche unter meiner Bothmäßigkeit stehen, schätzen sich blos darum glücklich, daß sie nicht nach dem Eigensinn eines einzigen Kopfes regieret werden.

Merkur.

Dem sey, wie ihm wolle; anitzo habe ich mit dir allein zu thun, und sage nur so viel, daß du dir nicht übel gebettet haben würdest, wenn du in ein Verständniß mit mir getreten wärest, wenn du Theil an meinen Gesinnungen genommen und Jupitern nicht als den obersten Gott erkannt hättest.

Momus.

Was hast du denn aber an ihm auszusetzen? Hat er denn nicht alle Gaben, die ein Beherrscher der Götter haben muß?

Mer-

Merkur.

Und wem ich auch sattsam davon überzeuget wäre, würde ich es doch nimmermehr gestehen; ja, ich sage dir hiermit, wenn er auch die grössten Gaben des Himmels besässe, so fehlet ihm doch die beste, nämlich die Gabe mir zu gefallen.

Momus.

Ey, Merkur, wodurch kann man denn diese Gabe erhalten?

Merkur.

Man muß sich in allem nach meinen Willen richten, man muß sich mir in jeder Sache gefällig erzeigen, man muß mir niemals entgegen, sondern allezeit gehorsam seyn, man muß meine Feinde fliehen, meine Freunde erheben, und das an mir für billig und klug ansehen, was etwann den Schein der List und Ungerechtigkeit haben möchte, man muß endlich . : : : :

Momus.

Ein Thor seyn, wenn man dir gefallen will, nicht wahr? Wenn deine Gewogenheit ohne diese niederträchtige Eigenschaften nicht zu erhalten ist, so gebe ich dir die heiligste Versicherung, daß Jupiter und Juno und alle Götter und Göttinnen, ewig deine Feinde seyn und bleiben werden.

Merkur.

Deine Reden gehen sehr weit; kündigest du mir vielleicht durch selbige den Krieg an?

Momus.

Ich würde wenig dabey gewinnen, und noch weniger verlieren.

Merkur.

Bist du mein Freund?

Momus.

Ja, wenn ich es seyn kann, ohne Jupiters Feind zu werden.

Merkur.

Nunmehro sind mir meine Augen völlig geöffnet, Halsstarriger! gehe nur und laß dich an den Stricken des Jupiters und der Juno leiten, schmiede mit ihnen Anschläge wider mich, schicke ihnen deine Luftgeister zu Hülfe, wenn ich sie anfalle, nehmet den Neptun, ja nehmet andre Götter und Halbgötter mit in euer Bündniß, so schwöre ich, daß Jupiter und Juno beängstigt, Neptun gestürzt, Momus geplagt, und jeder, der mir widerstehet, in ein Nichts verwandelt werden soll.

(Merkur gehet hitzig ab)

Anderer Auftritt.

Momus allein.

Das ist ja ein rechter Popanz; auf die letzte wird sich noch wohl Himmel und Hölle für ihn fürchten sollen; welche Streiche hat er nicht schon seit einiger Zeit angegeben; durch seine Ränke ward ein gewisser Halbgott zum Beherrscher der Götter erwählet; allein sein Regiment war voller Unglück, so klug und scharfsichtig er auch selbst war; das Verhängniß mischte sich ins Spiel, nahm ihn zu sich in ihren Tempel und verklärete ihn; Juno, welche ihren Ursprung einem der besten Götter zu verdanken hat, besaß in der Elisischen Sphäre eine anmuthige Gegend, Merkur, ihr abgesagter Feind, wagte sich mit seinen Anhängern dahin, zog den Mars in seine Vortheile, richtete viel Unheil an und wenig aus. Ein jeder weiß, wie ungesegnet er da weg kam, die dasige große Sonnenhitze hatte ihm solche Lücken in seine Fittiche gebrannt, daß er kaum wieder zurück fliegen konnte, und er würde gewiß mit denselben noch so zerlumpt einher gehen, wenn sich nicht die Zeit seiner erbarmet, und sie ihm wieder zurecht

gefli-

geflicket hätte. Gleichwohl aber kann er seinen Haß gegen die Juno nicht vergessen; er hatte seine größte Freude darüber, als ihr Mars durch einen Säbelstreich die linke Hand lähmete, und durch seinen Antrieb ward auch Apollen der Goldfinger fast ganz abgehauen. Doch, die Freundschaft, welche seitdem den Mars mit der Juno und dem Apollo vereiniget, erfand eine kostbare Salbe, wodurch Hand und Finger wieder hergestellet wurden. Der Himmel konnte nicht ohne einen Beherrscher seyn. Jupiter war schon längst von dem Verhängnisse darzu ersehen; es lud alle Götter und Göttinnen zu seiner Wahl ein; die meisten waren damit zufrieden, und nur Merkur und Mars stritten darwieder. Die mächtige und weise Minerva erkannte ihn nach einigen Umständen; Mars folgte ihrem Beyspiele; nur der einzige Merkur will ihn bis itzo noch nicht für den Beherrscher der Götter erkennen. Er hat durch sein Anstiften fast alle Götter in eine heimliche Verbitterung gegen einander gesetzet, und das Verhängniß weiß, was er noch alles im Sinne hat. Doch, da kömmt Juno; von deren Freundschaft ich nicht gehen werde, wenn mir auch Merkur hundertmal mit seiner Ungnade drohete.

Dritter Auftritt.

Juno, Momus.

Juno.

Das Verhängniß beglücke den Momus.

Momus.

Es führe die gerechte Sache der Juno.

Juno.

Ohne seinen Schutz würde ich auch gewiß ein Raub des eigennützigen Merkurs werden müssen.

Momus.

Sey versichert Juno, daß er dir weniger schaden wird, als du vermuthest.

Juno.

Seine Macht wird aber täglich größer und der meinigen fast überlegen.

Momus.

Zeit, Vorsicht und Geduld können diese Macht schwächen.

Juno.

Ich bin aber überall von ihm und seinen Luftgeistern umringet. Er drohet der Sphäre, welche nahe an deiner Wohnung liegt, Untergang und Verderben, und dir ist bekannt,

kannt, was er mir in einer andern Gegend mit dem Sohne des Plutus zu drohen scheinet.

Momus.

Ich weiß wohl, Juno, wie weit sein Neid gehet, und wie unversöhnlich sein Haß gegen dich ist. Ich weiß, wenn es blos auf sein Wollen ankäme, daß er dir schon längst den Garaus gemachet haben würde; ich weiß aber auch, wie viele Freunde du hast, welche gerne alles für dich wagen werden.

Juno.

Kann ich mir schmeicheln, daß du einer von ihnen bist.

Momus.

Ich glaube wenigstens, daß ich dir niemals Gelegenheit gegeben habe, an meiner Freundschaft zu zweifeln.

Juno.

Wirst du aber beständig genug seyn, und alle Versuchungen des Merkurs aushalten können?

Momus.

Wenn ich wankelmüthig wäre, würde er mich schon längst durch seine Versprechungen, durch seine Schmeicheleyen und durch seine List, von dir abwendig gemacht haben. Kurz zuvor, ehe du kamest, mußte ich noch eine harte Probe von ihm ausstehen, allein ich gab

ihm so schlechten Trost, daß er in die größte Wuth gerieth, und mich unter den erschröcklichsten Drohungen verließ.

Juno.

Wirst du aber auch nicht mit deiner Hülfe zögern, wenn mir dieselbe nöthig ist?

Momus.

Mein Nutzen ist ja mit dem deinigen verbunden, geliebte Juno, und ich würde ja meine eigene Sicherheit aus der Acht lassen, wenn ich dir nicht zeitig zu Hülfe käme. Meine Faunen stehen schon bereit, den flüchtigen Luftgeistern des Merkurs ihre Stärke zu zeigen.

Juno.

Wer wird mir aber da beystehen, wo er mit dem Plutus, dessen Sohne und den Silphen gemeinschaftlich wider mich los ziehet?

Momus.

Da kannst du dich ja auf Hercules Stärke und Beystand verlassen. So späte dieser Gott in die Zahl der Götter aufgenommen worden, so göttliche Klugheit und so große Macht besitzet er; ja, ich zweifle gar nicht, daß dir seine Hülfe überaus nützlich seyn wird.

Juno.

Er hat mir seine Freundschaft versprochen, und ich glaube, daß ich auf dieselbe eben so sicher als auf einen Felsen bauen kann.

Mo-

Momus.

Merkur muß beschämt und in die Enge getrieben werden, wenn er erst die Glut von Jupiters Blitze und die Schwere von Herkules Keule empfinden wird.

Juno.

So werden dann alle seine Anschläge auf seinen Kopf zurück fallen, da mir Neptun gleichfalls seinen kräftigen Beystand versprochen.

Momus.

Ey nun, was hast du denn zu sorgen? Am Neptun, Herkules und mir hast du ja 3. mächtige Stützen, welche dich gewiß nicht werden sinken lassen. Und was sage ich? Alle rechtschaffene Götter und Halbgötter müssen dir beystehen. Jupiter ist dein Gemahl; ihm kostet es ja nur ein Wort, sie alle auf einmal in Harnisch zu bringen; es kömmt ja auf die Beschützung des ganzen Himmels an. Wenn man dem Unglücke nicht bey Zeiten steuerte, so machte Merkur nach seinem Gefallen mit dem Himmel, was ihm beliebte; Aber halt! bald hätte ich etwas vergessen, wie verstehest du dich dann mit der Minerva?

Juno.

Sie ist meine aufrichtigste Freundin im ganzen Himmel.

Momus.

So hast du ja Ursache, dich zu bestreben, daß du sie immer in deiner Freundschaft erhältst, denn ihre Lanze ist schwer und lang. Sie hebt selbige zwar selten auf, wenn es aber auch einmal geschiehet, kann sie gleich von Norden bis Süden reichen.

Juno.

Von ihrer Seite habe ich mir nicht das geringste zu befürchten; anfänglich machte sie zwar in Erkennung meines Gemahls, des Jupiters, als dem Obersten der Götter, einige Schwierigkeiten; jedoch Klugheit und Zeit haben dieselben glücklich gehoben.

Momus.

Minerva ist so gütig als sie klug ist. Ohnlängst schickte ich ihr einen von meinen Faunen zu, welcher einige Sachen mit ihr abreden mußte; ich kann dir nicht sagen, wie huldreich sie ihm begegnet und mit welchen schönen Geschenken sie ihn wieder zurück gesendet hat. Doch noch eins! wie sieht es mit dem Mars aus?

Juno.

Ach!

Momus.

Was gilts, diesen Seufzer wirket das traurige Andenken seines ehemaligen Verfahrens?

Juno.

Juno.

Ich kann mich freylich nicht ohne Zittern der betrübten Streiche erinnern, welche sein Säbel that; ich und Apollo waren die unglücklichen Ziele seines Eifers; jedoch, so ängstlich eine solche Erinnerung ist, mit so grosser Freunde denke ich an unsere itzige Freundschaft, welche weder ein Merkur noch der Geiz jemals wird stören können.

Momus.

Hat er dir die rechte Hand darauf gegeben?

Juno.

Nicht nur dieses, sondern auch die heiligsten Versicherungen.

Momus.

Auf seinen Handschlag kannst du dich mehr verlassen, als wenn Merkur zehnmal bey dem Styxe und dem Verhängnisse schwöret. = = = Jedoch, ich höre, daß meine Faunen pfeifen, ich muß gehen, und eine Berathschlagung mit ihnen anstellen; denjenigen, welche etwan gar zu scharf nach Merkurs Vortheilen blicken wollen, will ich die Maske vor die Augen halten.

Vierter Auftritt.

Juno allein.

Erhole dich dann von deiner bisherigen Bedrängniß, verfolgte Juno, waffne dich mit Standhaftigkeit und Geduld; setze dem Merkur eine männliche Seele entgegen, da er dich als ein Weib zu stürzen suchet; das Verhängniß wird nicht zugeben, daß listige Ränke über eine gerechte Sache den Sieg gewinnen. Alle Götter und Göttinnen werden dir ihren Beistand angedeihen lassen; auch Minerva : :

Fünfter Auftritt.

Minerva, Juno.

Minerva.

Wird dich beschützen.

Juno.

O weh mir, was sehe ich?

Minerva.

Du siehest Minerven, deren Schild dich für deine Feinde bedecken, und deren Lanze gegen dieselben streiten wird.

Juno.

Mächtige Göttin, durch was habe ich wohl eine solche Freundschaft verdienet?

Minerva.

Durch deinen Muth und deine Aufrichtigkeit. Sollte ich wohl umsonst gewaltig seyn? sollte ich die Macht in meinen Händen führen und keinen Nutzen damit schaffen? sollte ich mit zufriedenen Augen ansehen, durch welche Schlingen dir der heimtückische Merkur deinen Fall zuwege zu bringen trachtet. Nein, Juno, ich würde nicht wahrhaft groß seyn, wenn ich nicht meine Größe zu deiner Hülfe anwenden wollte.

Juno.

Großmüthiger Entschluß! sey versichert Minerva, daß ich einen so kräftigen Beystand niemals vergessen werde; deine Ruhe soll mir allezeit so sehr angelegen seyn, als die meinige, und deine Feinde sollen zu keiner Zeit einigen Zutritt bey mir finden.

Minerva.

Eine gleiche Beobachtung sollst du auch allemal in meinem himmlischen Bezirke wahrnehmen. Merkur hat schon einen betrübten Anfang dieses Entschlusses empfinden müssen. Ich weiß, wie ungerecht er gegen dich verfähret und schon verfahren hat; gleichwohl ließ er noch vielerley gefährliche Vorschläge an mich

mich thun. Konnte er aber wohl Minerven für so blödsinnig halten, daß sie seine Tücke nicht hätte einsehen sollen? Ich erforschte dieselben nur gar zu bald; Ich würdigte den unglücklichen Irrgeist meines Blickes nicht, und Wuth und Verzweifelung trieb ihn wieder aus meinem Sitze.

Juno.

Alle Götter und Göttinnen, welche die Redlichkeit lieben und alles ungerechte Verfahren hassen, werden dich wegen deiner vortreflichen Standhaftigkeit loben und preisen.

Minerva.

Ein allgemeiner Feind muß auch mit allgemeiner Macht verfolget werden. Komm, liebste Juno, laß dich umarmen, und zwar unter der zärtlichsten Versicherung, daß mich niemals etwas von deiner Freundschaft trennen soll.

(Sie umarmen sich.)

Juno.

Mächtige Göttin! zärtliche Freundin! liebste Schwester! o laß doch diese Umarmung ein Band unsrer ewigen Freundschaft seyn!

Sechster Auftritt.

Jupiter, Mars, Apollo, Minerva, Juno.

Jupiter.

Ja, ja, sie wird es seyn, und Fama soll sie augenblicklich dem ganzen Himmel verkündigen.

Mars.

Mein Schwerdt soll niemals als zur Befestigung dieser eurer Freundschaft blitzen.

Apollo.

Und meine Musen sollen ein so glücklich hergestelltes Verständniß besingen.

Minerva.

Und Minerva wird jederzeit den mächtigen Jupiter, den heldenmüthigen Mars und den redlichen Apollo als eine aufrichtige Freundin verehren.

Juno.

Ihr seyd die Zeugen unsers freundschaftlichen Bundes geliebteste Götter, ihr sollt auch die Rächer desselben seyn, im Fall er einmal gebrochen werden sollte.

Siebender Auftritt.

Momus kömmt eilend herzu.

Momus.

Nun verkriecht euch, ihr Götter, in eure himmlische Wohnungen, verriegelt die Pforten derselben, stehet auf eurer Huth und ergreifet die Waffen, denn euer Untergang ist schon so gut als gewiß.

Jupiter.

Momus will ohnfehlbar einen andern Silen vorstellen.

Mars.

Die Dünste des Nectars sprechen aus ihm.

Apollo.

Oder er hat sich vielleicht in der Hippocrene gebadet.

Momus.

So würde ich gewiß weit verwirrter und schwülstiger reden.

Minerva.

Momus bringet uns vielleicht etwas neues; denn in seinen himmlischen Bezirke findet man gemeiniglich einen Zusammenfluß von tausenderley Neuigkeiten.

Mo-

Momus.

Ich bringe freylich was neues, aber ihr solltet wünschen, daß es etwas altes wäre.

Juno.

Ist etwann die Berathschlagung mit deinen Faunen fruchtlos abgelaufen?

Momus.

Dieses würde euch gewiß nichts neues und ungewöhnliches seyn, denn wir gehen oft so aus einander wie wir zusammen gekommen sind.

Jupiter.

So rede, Momus, und verhalt uns diese Neuigkeit nicht, wenn sie anders wichtig ist.

Momus.

Solltet ihr wohl jemals vom Merkur gedacht haben, daß er auf solche verzweifelte Einfälle kommen könnte? Ihr wisset, daß Pluto, der Gott der Höllen schon lange bey dem gehörnten Vulkan eine gewisse Furie in der Kost gehabt, welche ihren ersten Ursprung noch von den Göttern herrechnen will.

Mars.

Und weiter?

Momus.

Diese fettgemästete Furie hat Merkur aus des Vulkans Feuerresse geholt, und mitten unter seinen schwarzen Schmiedeknechten heraus

aus genommen; er hat dem ehrlichen Neptun etwas damit zugedacht; allein, ich glaube, weil dieser junge Satan des Feuers mehr gewohnt ist, als des Wassers, daß er es nicht lange in den Wellen wird aushalten können.

Jupiter.

Ich sehe die List schon ein, welche darunter verborgen liegt. Neptun hat der Juno Hülfe versprochen, und nunmehro macht ihm Merkur selbst so viel zu thun, daß er sich fremder Bedrängniß nicht annehmen kann.

Juno.

Was ist hier für ein Rathschluß zu fassen, mächtige Götter? und was gedenket die weise Minerva dabey?

Minerva.

Ich denke, daß Merkurs List, Kühnheit und Frevel auf das höchste gestiegen ist, und daß man alles anwenden muß, ihn zu bestrafen.

Mars.

Lasset ihn nur mit seiner Furie wider Neptunen losziehen. Seine Sirenen werden dieselbe ins Garn locken und seine Wassergötter werden ihr gewiß den Garaus machen.

Momus.

Wir werden den listigen Merkur nicht besser fangen können, als wenn ich mich freundlich und vertraut gegen ihn stelle. Ich will

ihn

ihn schon ausforschen; denket aber nicht etwann, daß ich mich von ihn übertölpeln lassen und euer Freund zu seyn aufhören werde.

Jupiter.

So kommt denn, und berathschlaget mit mir, wie wir vor Merkurs Anschlägen sicher sind, und wie er selbst zu stürzen ist.

Mars.

Seine Ränke müssen ihn selbst treffen.

Apollo.

Er sey listig, aber zu seinem Schaden.

Minerva.

Es wird kein Friede im Himmel, so lange Merkur darinnen ist.

Juno.

Verbindet euch mit mir wider diesen Schandfleck der Götter.

(Sie gehen alle ab.)

Momus.

Ja, ja, ihr Götter, trotzt dem trotzigen Merkur,
Denn er, der Frevler trotzt ja Himmel und Natur.

Ende des ersten Aufzuges.

Zwey-

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Merkur und die Furie.

Merkur.

Ja, ja, du bist es liebste Furie, mit der ich wichtige Dinge im Sinne habe; wirst du aber auch Muth genug besitzen? denn zu Ausführung meiner Anschläge ist derselbe besonders nöthig.

Die Furie.

Frage darnach nicht, Merkur; du triffst Muth, Verwegenheit, List, Klugheit und alles bey mir an, was zu andrer Schaden nöthig ist. Sage nur, worinnen ich dir dienen soll.

Merkur.

Der Dienst geschiehet mehr dir als mir.

Die Furie.

Ich weiß aber, Merkur, daß es deine Gewohnheit ist, andre arbeiten zu lassen und die Früchte ihrer Bemühung einzuerndten; du pflegst

pflegst gemeiniglich den Kern zu nehmen und ihnen die Schalen zu lassen.

Merkur.

Mit dir werde ich gar nicht eigennützig verfahren; ehe ich dir aber mein Vorhaben entdecke, muß ich dich fragen, ob du auch deine völlige Größe kennest?

Die Furie.

Allerdings; ich bin im Stande, dir meine ganze Genealogie an den Klauen her zu erzählen. Nicht wahr, diejenige Furie von der ich der zweyte Abkömmling bin, ist in dem himmlischen Bezirke ausgebrütet worden, welchen anitzo Neptun im Besitze hat?

Merkur.

Ganz recht.

Die Furie.

Die meisten Götter wollten sie für keine ächte Brut der Sonnen erkennen, sondern sie gaben selbige für eine von Staub zusammen gewehete Unreinigkeit aus.

Merkur.

Du hast es getroffen.

Die Furie.

Sie mußte den Himmel meiden, du aber warest so barmherzig, sie einige Zeit in deiner Wohnung zu verbergen, und beschwatztest endlich den Vulkan, daß er sie zu sich in seine

Schmie-

Schmiede nahm, weil du ihm sagtest, daß er ihm brav mit Erzt und Eisen zu Schmiedung seiner tödtlichen Waffen versorgen wollte.

Merkur.

Auch das hat seine Richtigkeit.

Die Furie.

Sie wagte es endlich einmal, ob es nicht möglich wäre, sich in die himmlische Burg zu schwingen, welche itzt Neptun im Besitze hat; allein es bekam ihr übel; sie ärgerte sich dermaßen darüber, daß sie sich mit aller Gewalt aufblies und zerberstete.

Merkur.

Betrübte Wahrheit!

Die Furie.

Sie hinterließ diejenige Furie, von welcher ich meinen Ursprung habe, und aus deren Klauen du mich gerissen hast; du weißt, daß ihr die Unternehmung auf Neptuns Sitz eben so übel bekommen, als ihrer Erzeugerin, und daß ihr der hämische Neptun mit seiner Gabel fast die feurigen Augen aus dem Kopfe gestoßen.

Merkur.

Das weiß ich leider! mehr als zu gut.

Die

Die Furie.

Nun, worzu willst du mich denn brauchen, Merkur? du hast gewiß wieder ein neues Stückchen im Sinne?

Merkur.

Du sollst dem Beyspiele deiner Vorgänger folgen und die Veste des Neptuns bestürmen.

Die Furie.

So würde ich gewiß auch eben ihr Schicksal erfahren, und nicht mit ganzer Haut davon kommen.

Merkur.

Die Gelegenheit, den Neptun zu stürzen, ist noch niemals so vortheilhaft gewesen, als itzo. Ich will dir eine große Menge von meinen Luftgeistern zu Hülfe geben, ich will dir Luft und Wind genug zu deiner Nahrung zuwehen, und ich will auch den Plutus bereden, daß er mit wehen hilft. Deine Klauen sind ganz vortreflich, mit denselben des Neptuns Wohnung zu erklettern, und ich habe dir dieselben nicht ohne Ursache zuvor vom Vulkan schärfen lassen.

Die Furie.

Ich weiß nicht Merkur, ob ich in diesem Vorhofe des Himmels sicher mit dir reden

darf; ich glaube, es würde mir übel gehen, wenn mich die Götter erkennen sollten.

Merkur.

O, ich weiß Mittel, sowohl ihnen als den Göttinnen die Augen zu verblenden. Trage keine Sorge; wenn uns jemand überraschen sollte, will ich dich sogleich in meinen Schlangenstab verwandeln.

Die Furie.

Du bist doch ein durchtriebener Vogel, Merkur, und weder der Himmel noch die Hölle lernet dich jemals recht kennen.

Merkur.

Ich würde schon lange gestürzt seyn, wenn mich nicht List und Verwegenheit immer fest erhalten hätten.

Die Furie.

Denkest du es denn aber durch diese zwey herrliche Eigenschaften, welche du von dem Gotte der Höllen gepachtet hast, wirklich so weit zu bringen, daß du mir zu Neptuns Veste verhilfst.

Merkur.

Dieses ist schon so gut als gewiß, darum scheue dich vor nichts; thue einen beherzten Anfall auf Neptuns Wohnung, und weil du, ehe du dieselbe erreichest, über eine Wasserwolke mußt, so will ich dich auf meine Fittiche

che nehmen und ohne die geringste Gefahr hinüber bringen.

Die Furie.

Das wäre alles ganz gut, Merkur, allein, du weißt, welche Felsen dieser seiner Wohnung zur Stütze dienen; an denselben werde ich mir gewiß erst den Kopf wacker zerstoßen müssen, ehe ich weiter kommen kann.

Merkur.

Du wirst an diesen Felsen einige hungrige Schlangen finden, und sobald du ihnen ein wenig von deinem Winde mittheilest, welchen du von mir erhälst, werden sie sogleich bereit seyn, den Felsen so mürbe zu nagen, daß er Neptuns schwere Wohnung nicht mehr erhalten kann.

Die Furie.

Nun gut, ich will deinen Worten folgen; wenn es gut gehet, werde ich dich bey allen Göttern preisen, und ihnen sagen, daß Merkur wenigstens einmal die Wahrheit geredet hat.

Zweyter Auftritt.

Merkur allein.

Ja eile nur deinem Verderben entgegen, betrogene Furie. Du sollst das Opfer meiner geheimen Absichten seyn, welche ich

auf die himmlische Wohnungen der Juno habe. Diejenige, über welche Momus mit seinen Faunen die Aufsicht hat, würde so leicht nicht in meine Gewalt kommen können, wenn ich dem Neptun so viel Kraft, so viel Luft und Zeit ließe, ihr mit seiner Hülfe beyzustehen; damit ich hier sicher bin, sollst du den Neptun unsicher machen. Nun, so freue dich Merkur, du wirst bald den ganzen Himmel in deiner Gewalt haben. Es ist nichts schöners, als wenn man das Vergnügen hat, andern Gesetze vorschreiben zu können, und sich bey einem jeden Schrecken und Ehrfurcht zu wege zu bringen. Da kömmt der halsstarrige Momus. Meine Anschläge würden weit eher glücklich seyn, wenn dieser Klügling auf meine Seite treten wollte; allein, er bestehet leider auf seinem Kopfe und ich werde Mühe haben, ihn von der Freundschaft der Juno zu bringen.

Dritter Auftritt.

Merkur, Momus.

Merkur.

Wie so in Gedanken, Momus?

Momus.

Ich überdenke die unglücklichen Folgen, welche mir deine Drohungen zu wege bringen können.

Merkur.

Noch liegt es blos an dir, ob ich diese Drohungen erfüllen, oder in Freundschaft und Liebe verwandeln soll.

Momus bey Seite.

Was thu ich? Merkur ist gefährlich; er könnte mir leicht die Wolkenmauern einreissen, welche meine himmlische Burg feste halten; gleichwohl habe ichs der Juno bey dem Styxe zugeschworen, daß ich ihr Freund seyn, und bleiben will; und wenn ein Gott bey dem Styxe schwöret, kann er den Schwur nicht wieder zurücke ziehen.

Merkur.

Nun, Momus, hast du dich bedacht?

Momus.

Ja.

Merkur.

Wohlan, so gieb mir die Hand darauf!

Momus.

Hier ist sie.

Merkur.

So willst du beständig mein Freund und Juno Feind seyn?

Momus.

Nein, ich habe dir die Hand auf unsre Feindschaft, und Juno Freundschaft gegeben.

Merkur.

Aber sage einmal, Momus, was dich so halsstarrig macht?

Momus.

Nichts anders als meine Redlichkeit.

Merkur.

Diese deine Redlichkeit wird dich aber stürzen.

Momus.

Sie stürze mich, wenn es das Verhängniß zuläßt.

Merkur.

Was hält dich aber so fest an die Juno gefesselt?

Momus.

Mein gegebenes Wort.

Merkur.

Das kannst du brechen.

Momus.

Dieses würde einem Gotte schlecht anstehen.

Merkur.

Ich habe mein Wort oftmals gebrochen, und deswegen doch nichts von meinen Ansehen verlohren.

Momus.

Ich habe aber auch zugleich bey dem Styxe geschworen.

Merkur.

Du darfst nur einmal aus dem Flusse der Vergessenheit trinken, so ist auch dieser Einwurf gehoben.

Momus.

Als was giebst du mir diesen Rath.

Merkur.

Als ein Gott, der Merkur heißt.

Momus.

Und wer hat dir denselben eingegeben?

Merkur.

Meine Klugheit.

Momus.

Sage vielmehr deine Bosheit.

Merkur.

Ich sehe wohl, daß weder Güte noch Schärfe bey dir verfangen; und weil du halsstarrig bleibst, weil dich nichts von deiner Freundschaft mit der Juno bringen kann, und weil du gar so verwegen bist, dich trotzig gegen mich zu stellen, so soll deine eigene Woh-

nung nicht sicher für mir seyn. Ich gehe; aber blos in dem Vorsatze, dir deinen Untergang zu bereiten.

Vierter Auftritt.

Momus allein.

Nun bin ich um den Hals. Nun wird er ohnfehlbar einmal Ernst aus seinen Drohungen machen, denn er hat einen Schröcken mit aus der Hölle gebracht. Doch vielleicht stürzt er sich selbst in die Fallgrube, welche er mir und der Juno zu graben gedenket. Wir haben ja noch einige Stützen, auf die wir uns verlassen können. Ein gewisser Halbgott, welcher dem ehemaligen unglücklichen Beherrscher der Götter seinen Ursprung zu verdanken hat, will uns mit allen seinen Luftgeistern beystehen. Ich fürchte aber, daß sie zu späte kommen möchten, denn sie sind etwas schwerfällig und langsam. Mars könnte auch wohl etwas bey der Sache thun, wenn er wollte, allein, er wird nicht eher anbeißen, als bis er siehet, daß es Merkur gar zu weit treibet. Apollo machte uns auch mit seinen Versprechungen den Mund wässericht; er sagte, seine Musen sollten uns bey-

stehen, wenn sie auch an dem Merkur alle ihre Instrumente entzwey werfen sollten; allein, bey dem Sagen blieb es auch; nunmehro : : : : aber siehe da! dort kömmt der redliche Neptun; er siehet ziemlich bestürzt aus, ohnfehlbar hat Merkur seine Furie schon einen Satz auf seine Wohnung wagen lassen.

Fünfter Auftritt.

Neptun, Momus.

Momus.

Du kömmst wie gerufen, Neptun: ist dein Dreyzank geschärft und deine Faust gewaffnet? itzo mußt du mir beystehen.

Neptun.

Ach, Momus!

Momus.

Nun, was ist das? kann Neptun seufzen? haben etwann deine Sirenen nicht so gesungen, als du es hast haben wollen? Du mußt dich in dein Schicksal schicken, mein lieber Neptun. Der Beherrscher deiner himmlischen Veste kann ohne diese eigensinnige Sirenen niemals etwas anfangen.

Neptun.

Ich kann mich über ihr Singen gar nicht beschweren und sie stimmen ihre Gesänge allemal nach meinem Wunsche; allein Merkur hat ihnen heute einen solchen Zwischenfall gemacht, daß sie ganz und gar aus der Harmonie gekommen.

Momus.

Was gilts, die Furie = = =

Neptun.

Nenne diesen verhaßten Namen nicht, Momus; meine Furcht wird allemal neu, so oft ich ihn nennen höre, und es grauet mir schon vor den fürchterlichen Begebenheiten, ohne welche noch keiner von den Anfällen dieses bösen Geistes vorbeygegangen ist.

Momus.

Hat er denn schon einen Versuch auf deine Burg gethan?

Neptun.

Dieses zwar nicht; allein, durch die Eingebungen des Merkurs hat er die Schlangen, welche an dem Felsen liegen, auf dem meine Burg ruhet, in eine solche Verbitterung und hitzige Begierde zu setzen gewußt, daß sie durch ihr Nagen den Felsen schon so mürbe gemacht, daß meine himmlische Wohnung ganz auf eine Seite gesunken.

Momus.

Du wirst diese Schlangen ohnfehlbar nicht fleißig gefüttert haben, vielleicht haben sie sich mehr aus Hunger, als aus Verbitterung an den Felsen gemacht. Wovon haben sie sich denn bisher ernähret?

Neptun.

Von dem Schlamme, welchen das an dem Felsen vorbey rauschende Meer auszuwerfen pfleget.

Momus.

Da haben wirs! die guten Thiere sind hungrig gewesen.

Neptun.

Sage lieber hochmüthig und neugierig. Sie glauben, wenn es dieser verdammten Furie gelingen sollte, mich aus meiner Veste zu stürzen, und sich in dieselbe zu schwingen, werde sie ihnen einen bessern Sitz in dem Gewölke anweisen.

Momus.

Mein lieber Neptun, wenn es so gefährlich um dich und deinen himmlischen Sitz aussiehet, so rathe ich dir ja, daß du die Zeit nicht mit vielen Reden verschwendest, sondern daß du hingehest und dein Recht und Ansehen vertheidigest.

Neptun.

Neptun.

Mein Sohn, welcher sich kürzlich in deiner Gegend zu einem Wunder gemacht, wird beydes beschützen; seiner Wachsamkeit kann ich so viel zutrauen, als seinem Muthe, er hat bereits auf alle Bewegungen der höllischen Furie ein achtsames Auge, und er wird ihr gewiß nicht zu viele Macht, noch sie zu weit lassen.

Momus.

Wenn dieser für dich streitet und wachet, so bist du deiner Sicherheit und deines Sieges gewiß; er wird einmal die Zahl der Götter so sehr zieren, als er ihnen itzo Verwunderung erwecket. Merkur weiß schon ein Liedgen von seiner Unerschrockenheit und Klugheit zu singen. Wie herzhaft ging er nicht bey der Fontäne, welche meinen Luftstreich befeuchtet, gegen ihn an? er verwandelte viele von seinen Luftgeistern in Staub, und jagte ihn mit Furcht und Schrecken zurück in seine Wohnung.

Neptun.

Das Verhängniß wird seinen Muth um so viel mehr stärken, da er für die Gerechtsamen seines Vaters kämpfet.

Momus.

Halt, Neptun! die Ohren klingen mir; ohnfehlbar zausen sich meine Faunen mit Merkurs Luftgeistern herum. Ich will sehen, wie es steht, und auch zugleich Acht geben, wie sich die Furie bey ihrer gefährlichen Unternehmung anstellet. Die Zeit wird dir nicht lang werden; da kömmt Mars, mit dem kannst du dich inzwischen unterreden.

Sechster Auftritt.

Mars, Neptun.

Mars.

(ruft dem Momus nach.)

Eile Momus, es ist die höchste Zeit!

Neptun.

Das Verhängniß führe deinen Säbel, tapferer Mars.

Mars.

Derselbe soll allemal für die Freunde der Redlichkeit blitzen.

Neptun.

So wirst du ihn itzt gebrauchen müssen.

Mars.

Und für wen?

Neptun.

Für mich.

Mars.

Welches sind deine Feinde?

Neptun.

Die List und Verwegenheit; oder deutlicher zu sagen, Merkur und sein Anhang.

Mars.

Nur getrost, Neptun, er soll mit allen seinen verderblichen Anschlägen nichts gegen dich ausrichten; ich selbst will dir Hand und Säbel wider ihn leihen.

Neptun.

Man hat mir aber sagen wollen, als verstündest du dich ins geheim mit ihm?

Mars.

Er hatte mich zwar durch große weit aussehende Versprechungen schon ziemlich wankelmüthig gemacht, denn er wußte allen seinen listigen Vorschlägen den größten Schein der Billigkeit zu geben. Jedoch anitzo sehe ich, daß seine Habsucht nicht zu bändigen ist, und daß er nur darum mit einigen Göttern Freundschaft macht, damit er seine boshaften Endzwecke desto eher erreichen möge. Ich habe ihm schon die freundlichsten Vermahnungen gegeben, allein seine Halsstarrigkeit läßt sich keine Grenzen setzen; ich bin deshalb seiner

ner Ansinnungen und Bosheiten müde, ich selbst will ihm die Larve mit vom Gesichte reißen helfen, ja, meine Riesenkinder sollen dir beystehen, sobald ich sehe, daß er seinen Frevel gegen dich zu weit treibet.

Neptun.

Du würdest hierdurch eine neue Probe von deiner Großmuth ablegen, und zwischen dir und mir eine ewige Freundschaft stiften.

Mars.

Der ganze Himmel halte mich für eben so ungerecht, als den Merkur, im Fall ich mich seine Schmeicheleyen blenden lasse, und ihn nicht selbst mit stürzen helfe.

Siebender Auftritt.

Juno, Herkules, Mars, Neptun.

Herkules.

Ja, Juno, unser Bund soll ewig währen.

Juno.

Er daure wenigstens so lange, bis Merkur und seine Anhänger überwunden sind.

Herkules.

Diese Götter sollen die Zeugen desselben seyn.

Neptun.

Herkules begleitet dich, Juno! so bist du gewiß für deinen Feinden sicher.

Juno.

Er begleitet mich nicht nur, sondern er hat mir überdies seine ewige Freundschaft zugesagt.

Mars.

Sein Arm hat noch niemals einen Fehlschlag gethan, und seine Klugheit ist eben so groß, als seine Stärke.

Herkules.

Was ich nicht mit meiner Macht bezwingen kann, das will ich durch Verstand und Vorsicht stürzen.

Juno.

Alle billigen Götter werden deine Freundschaft mit mir als ein neues Merkmaal deiner Klugheit ansehen.

Achter Auftritt.

Momus zu Vorigen.

Momus.

Ihr seyd mir schöne Götter! hier steht ihr müßig und anderwärts lasset ihr den Merkur hausen, wie er nur selbst will.

Neptun.

Neptun.

Was hat er mit seiner Furie gegen mich ausgerichtet?

Momus.

Sie ist schon bis auf die Mitten des Felsen gekommen, und es kömmt noch blos auf einen glücklichen Sprung an, so kann sie ganz gemächlich in deine himmlische Burg spatzieren.

Neptun.

So lasset mich eilen ihr Götter, und die verderblichen Anschläge hemmen; säumet nicht mit eurer Hülfe, wenn sie nöthig seyn sollte, und gedenket, es wird ein Gott verfolget, den ihr alle dafür erkannt habt.

(Er gehet ab.)

Momus.

Du, Juno, spanne deinen tödtlichen Bogen gleichfalls um, und gehe deinen Feinden entgegen. Sie sind schon bis an den himmlischen Sitz des Herkules gedrungen, und wo ihr beyde länger zaudert, wird Proserpina doch ihren Endzweck erreichen, daß sie nemlich ihren Sohn in die Zahl der Götter gelanget siehet.

Herkules.

Ihre Wuth soll augenblicklich entkräftet, und ihre Anschläge sollen sogleich zu Wasser gemacht seyn.

Juno.

Dein Beystand und meine Macht fälle die Freveler, denen es nicht zuviel ist, jedem Gotte das Seinige zu nehmen.

(Sie gehen ab.)

Momus.

In meiner Gegend siehet es gleichfalls sehr gefährlich aus: Eine Wolkenmauer hat er schon darnieder gerissen; ihr Umsturz machte ein gewaltiges Geprassel. Allein, Mars, legst du denn bey allen diesen Streichen die Hände im Schoos und den Säbel an die Seite.

Mars.

Du sollst beydes Wunder ausrichten sehen, sobald es Zeit ist.

(Er gehet ab.)

Momus.

Wer itzt Merkuren schont, und auch sein Geisterheer,
Der handelt wider sich, und ist so schlimm als er.

Ende des andern Aufzugs.

✿ ✿ ✿

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Merkur und die Furie.

Die Furie.

Ach Merkur, Merkur! zu was hast du mich verleitet?

Merkur.

Kannst du dich wohl über mich beklagen?

Die Furie.

Allerdings.

Merkur.

Und weswegen?

Die Furie.

Ueber die Gefahr, darinn du mich verwickelt, und über die Angst, in welche du mich gesetzet hast. Du versprachest, mich reichlich mit Winde und Luftgeistern zu versorgen; allein wie oft hat mir beydes gefehlet? Plutus hätte auch besser zublasen können; nunmehro ist mein Anschlag fruchtlos abgelaufen, bey dem Himmel habe ich mich zu einem Abscheu und bey der Hölle zu einem Gelächter

ter gemacht. Ja, ich glaube, daß ich nicht Unrecht habe, wenn ich mir einbilde, daß du mich mehr deines als meines Nutzens wegen, so was unmögliches unternehmen lassen.

Merkur.

Deine Beschuldigungen sind ohne Grund, und deine Schaam ist gar zu frühzeitig.

Die Furie.

Du hast gut Reden, denn du hast von ferne zugesehen, was mir Neptun für Stöße gegeben.

Merkur.

Nur getrost! was du anitzo nicht ausrichten können, wird vielleicht zu einer gelegenern Zeit sicherer auszuführen seyn.

Die Furie.

Ich danke dir für deinen leidigen Trost; Nun und nimmermehr sollst du mich wieder zu einem so thörichten Unternehmen beschwatzen. Wie leicht hätte mir es eben so gehen können, als einigen Schlangenkönigen, welchen man die Köpfe vom Leibe gesondert; es würde mir nicht so gut geworden seyn, als dem einen, der durch sein klägliches Krümmen den Neptun so sehr erweichte, daß er ihm das Leben schenkte.

Merkur.

Du hast dir sehr verkehrte Vorstellungen gemacht.

Die Furie.

Versuche einmal eine solche Noth, und alsdenn rede! Was soll aber nun aus mir werden?

Merkur.

Du hast deinen Willen, dich entweder in meiner himmlischen Wohnung heimlich aufzuhalten, oder wieder zurück in des Vulkans Schmiede zu kehren.

Die Furie.

Wenn es auf meine Wahl ankömmt, so erwähle ich nur das letzte, bey dem ersten ist noch einige Gefahr, und ich würde blos von deiner Gnade leben müssen; diese aber könnte mich leicht verhungern lassen. Ich fliehe, und zwar auf ewig; ich verfluche dabey alle deine listigen Anschläge, welche nichts als Tod und Verderben stiften. Das Unglück folge dir auf allen Schritten nach, und das Verhängniß verlasse dich, wenn dir seine Hülfe am nöthigsten ist.

(Die Furie fliehet.)

Anderer Auftritt.

Merkur allein.

Wie ist mir? und welche bittere Vorwürfe habe ich von dieser verworfenen Brut erdulden und anhören müssen? konnte ich sie denn nicht gleich in Staub verwandeln? aber ach! alle Kraft weichet aus meinen Armen; meine ehemalige Stärke verläßt mich, und vor meine Augen ziehet sich ein dicker Nebel; ich bin verrathen! ich bin verloren! es ist aus mit mir!

Dritter Auftritt.

Momus, Merkur.

Momus.

Ey, ey, Merkur, du gebehrdest dich ja sehr ängstlich!

Merkur.

Weich, Elender, und entfliehe meinem Zorne.

Momus.

Du siehest ja so bleich aus, als der Mond; ist dir es etwa nicht nach Wunsche gegangen?

Merkur.

Schweig Verwegener!

Momus.

Nur gnädig, Merkur; du wirst doch den armen Momus nicht gänzlich aufreiben?

Merkur.

Verdienet hättest du es mehr als zu wohl.

Momus.

Du scherzest, Merkur; ich bin dir ja in allen Sachen gefällig gewesen.

Merkur.

Gefällig, aber nicht treu.

Momus.

Dir geht gewiß etwas anders im Kopfe herum. Hat sich vielleicht deine Furie nicht gut gehalten? Wie stehts mit seinen Anfällen auf Neptuns himmlische Wohnung.

Merkur.

Dieses wirst du Spötter wohl am besten wissen.

Momus.

Ich weiß zwar vieles davon, aber alles siehet mir noch so unglaublich aus; dann würde ich es erst für recht wahr halten, wenn ich es aus deinem eigenen Munde hörte; es heißt ja, alle deine Luftgeister, die du diesem jungen Satan zu Hülfe gegeben, wären von den Si-

renen des Neptuns ins Wasser gelockt worden, und insgesammt darinnen umgekommen?

Merkur.

Ich habe deren freylich wenige wieder gesehen; allein sie haben lieber ein Opfer meiner Unternehmungen als mir ungetreu werden wollen.

Momus.

Ferner sagt man, die Furie sey aus einer Klippe und Höhle in die andere getrieben worden; wiederum, der Hunger hätte sie beynahe verzehret, weil du so karg in Zuwehung deines Windes gewesen.

Merkur.

Es ist freylich ohne Ungemächlichkeiten nicht abgegangen; allein, diese haben nunmehro die junge Furie dergestalt verhärtet, daß sie ein andermal neue Ansätze mit grössern Nachdrucke wagen kann.

Momus.

Dieses wird sich wohl verbieten, mein guter Merkur.

Merkur.

Und wer sollte ihnen darinnen hindern können, wenn ich ihm beystehe?

Momus.

Du bildest dir vielleicht ein, daß es immer so glücken wird als itzt, da du durch Beyhülfe

se der Schlangen, dem Neptun einen Schröcken abjagen können; er hat die meisten erhascht und mit seinen Händen zermalmet.

Merkur.

Diese Brut wächst immer wieder an, und habe ich nur ihre Anführer auf meiner Seite, so müssen die übrigen blindlings folgen, wohin ich sie leite.

Momus.

Diesen Anführern wird aber der Gift jederzeit so benommen werden, daß ihnen der Muth wohl vergehet, sich an Klippen zu wagen, welche ihnen zu hart sind.

Merkur.

Habe ich dem Neptun an dieser Seite nichts anhaben können, so will ich ihn schon an einer andern Seite angreifen wo es ihm weh thun soll.

Momus.

Gib dich ja nicht mit ihm ab, Merkur; denn er kann mit seinem Dreyzank viel weiter reichen als du mit deinem Stabe.

Merkur.

Die See, in welcher sich seine Sirenen gemeiniglich zu baden pflegen, gehörte ehemals zu meiner Wohnung; allein er wußte dieselbe mit Gewalt an sich zu bringen; ich bin aber auch nicht gesonnen, sie lange unter sei-

ner Bothmäßigkeit zu lassen ehe; die Sonne ihren Umlauf geendet hat, soll sie wieder in Merkurs Händen seyn.

Momus.

Du bist auf dem rechten Wege; Nein, mein guter Merkur, wenn ich dir rathen soll, so bleib aus dem Wasser; du hast da doch weder Glück noch Stern, denn du verstehst dich nicht so gut aufs Schwimmen als Neptun.

Merkur.

Kein Element muß mächtiger seyn als ich, und auch das Wasser wird meinem Winke gehorchen müssen.

Momus.

Aber sage mir einmal, Merkur, was du durch dein Unternehmen mit der Furie gewonnen hast?

Merkur.

Alles, was ich gewünscht habe.

Momus.

Zum Exempel?

Merkur.

Habe ich dadurch den Neptun abgehalten, daß er weder dir noch der Juno zu Hülfe kommen können, da ich euch durch meine Luftgeister beängstigte.

Momus.

Dieses thatest du damals, aber was sagest du nun, da er uns eine ganze Menge von seinen Sirenen und Wassermännern zu Hülfe geschickt hat?

Merkur.

Du wirst sehen, daß dieses nur eine ohnmächtige Hülfe ist; sie sind des Wassers mehr gewohnt als der Luft, und sie verstehen sich nicht auf die schnellen Wendungen meiner Luftgeister.

Momus.

Ihre Wendungen sind freylich sehr schnell, denn wenn man denket, daß sie am besten stehen, so machen sie links um und ziehen aus.

Merkur.

Dein Spott wird dir sehr theuer werden.

Momus.

Wird mir es mein Spott, so wird dir es deine Verwegenheit.

Merkur.

Meine Macht ist der eurigen weit überlegen, und ich sollte meinen, die bloße Anzahl meiner streitbaren Geister sollte euch ein Grausen einjagen.

Momus.

Wir sind so furchtsam nicht, mein guter Merkur, denn wir wissen wohl, daß du dich

vor-

vortreflich aufs Grossprechen verstehest, zumal wenn du aufs Capitel von deiner unbeschreiblichen Macht kömmst; die Irrwische und die Kobolte, die Fixsterne und die Mondflecke, alles pflegst du zu streitbaren Geistern zu machen, damit du nur viel Nullen zu deinen Zahlen bekömmst.

Merkur.

Du wirst früh genug sehen, daß ich nur mehr als zu richtig gerechnet habe, und daß alle diejenigen, welche du itzt so spöttisch erwehnest, eben so viel Geißeln für dich und deine Freunde seyn werden. Die Irrwische sollen euch verleiten und auf den unrechten Weg bringen, die Kobolte sollen euch auch des Nachts beunruhigen; die Fixsterne werden euch durch ihr Hin- und Herschießen die Augen blenden, und die Mondflecke sollen euch das Gesicht verdunkeln.

Momus.

Ausgelegt hast du es vortreflich; allein es giebt auch oft unglückliche Ausleger.

Merkur.

Wird Momus sein Spotten lassen?

Momus.

Ja, sobald Merkur sein Grossprechen läßt.

Merkur.

Du wirst mit deinem Schaden erfahren, daß ich noch zu wenig von meiner Macht gesagt habe, ja du sollst noch deine Hände über die Freundschaft ringen, welche du unglücklicher Weise mit der Juno gestiftet hast.

Momus.

Juno läßt sich dein Drohen eben so wenig irren, als ich.

Merkur.

Genug, ich weiß, daß sie mir nicht wird die Spitze bieten können, da ich sie von zweyen Seiten zugleich angreife; Gesetzt auch, daß mir in der Sphäre, wo sie mit dir und den Wassermännern gemeinschaftlich wider mich streitet, nicht alles gelingen sollte, so wird doch gewiß ihre Macht da biegen müssen, wo ich den Plutus, dessen Sohn und die Silphen gegen sie habe.

Momus.

Ich glaube, mein guter Merkur, daß es dir dort noch weit schlechter gehen wird, als da, wo ich mit dir zuthun habe.

Merkur.

Und warum das?

Momus.

Hast du es denn schon vergessen, wie desjenigen Schläge schmecken; mit dem sie sich dort verbunden hat?

Merkur.

Ey nenne mir doch einmal diesen Schrecken des Himmels.

Momus.

Ich brauche nicht ihn, sondern nur seine Keule zu nennen, so mußt du schon beben.

Merkur.

Ich höre wohl, daß du den neugebackenen Gott Herkules meynest.

Momus.

Glaubst du nicht, daß dich seine Klugheit fangen und seine Stärke zerschmettern wird.

Merkur.

Es soll weder eins noch das andere geschehen.

Momus.

Ich weiß wohl, auf welche Stütze du pochst, allein, nimm dich in Acht, daß sie nicht umfällt, ehe du dir es versiehest. Ein Diener des Verhängnisses hat mir es vertrauet, daß es in seinem Rathe schon beschlossen wäre, den Plutus zu verklären und dessen himmlischen Sitz seinem weisen Sohne zu übergeben.

Mer-

Merkur.

Gesetzt auch, daß dieses geschähe, so wird doch dieser Sohn eben die Freundschaft mit mir unterhalten, welche ich bisher jederzeit mit seinem Vater geflohen habe.

Momus.

Er ist klug und scharfsichtig, und also wird er dieses nicht thun; Seine Klugheit wird ihm gleich sagen, daß du blos deines schändlichen Eigennutzes, blos deiner verdammten Vortheile wegen, die Freundschaft mit dem Plutus unterhalten. Sein andrer Sohn, auf welchen du dich gleichfalls verläßt, wird ehe man sichs versiehet matt und deines Antriebs müde werden, und die unbesonnenen Silphen werden noch weit eher zu Kreuze kriechen, wenn sie nicht die Zuchtruthe der Juno schmecken wollen.

Merkur.

Wenn ich nur durch sie meine Endzwecke erreiche, so mag sie Juno stäupen so sehr sie will.

Momus.

Gewiß, Merkur, wer dir beystehet, hat einen recht aufrichtigen Freund an dir. Aber da kömmt Herkules! seine Ankunft wird vielleicht dich angehen, Merkur, darum lauf fort und entfliehe deinem Unglück.

Merkur.

Du sollst sehen, daß ich Muth genug habe, diesem so fürchterlich scheinenden Gotte Trotz zu bieten.

Vierter Auftritt.

Herkules, Merkur, Momus.

Herkules.

Wie, Momus, schämst du dich nicht, dich mit einem Gotte zu unterhalten, welcher sich wider den ganzen Himmel auflehnet, und der nun bald in ein Nichts verwandelt werden wird?

Momus.

Ey, ey, Herkules, was sagst du? erzittere, und falle ihm lieber zu Fuße, damit er deiner schonet; denn eben hat er mir gesagt, daß er dich sowohl als die Juno aufreiben wollte.

Herkules.

Seine Drohungen haben keine Kraft mehr, seine Macht hat ein Ende und seine List ist entdecket.

Merkur.

Verwegner, dieses getrauest du dir, in meiner Gegenwart zu sagen.

Herkules.

Ohnmächtiger! werde roth für Schaam und schweige!

Merkur.

So lange ich noch Macht und Muth habe, werde ich nicht zu reden noch zu streiten aufhören.

Momus.

Wo ich recht sehe, Herkules, so ist deine Keule zerspalten, was gilts, des Merkurs mächtige Luftgeister sind Schuld daran.

Herkules.

Ja, sie sind Schuld daran, daß ich dieselbe auf ihren Köpfen entzwey geschlagen.

Merkur.

Wenn du redest, Herkules, so rede die Wahrheit.

Herkules.

Du wirst nur mehr als zu bald sehen, daß ich die Wahrheit geredet habe. Gehe deinen Luftgeistern entgegen, du wirst sie schwach und in armer Gestalt zurück kommen sehen; Alle ihre Waffen sind in meiner und der Juno Gewalt; das Geisterheer des Plutus hat ein gleiches Schicksal gehabt; der Sohn desselben ist in eine solche Angst gesetzet worden, daß von dessen Zittern die schwachen Wolkenmauern seines himmlischen Sitzes zu beben angefangen, und den Silphen schwebte schon Untergang und Verderben über ihrem Haupte,

wenn sie nicht durch einen demüthigen Fußfall die gnädige Juno erweicht und das ihnen drohende Ungewitter von sich abgelenket hätten.

Momus.

Ist es wohl möglich, daß in einer so kurzen Zeit so vieles geschehen können?

Merkur.

Glaube es doch nicht, Momus, meine Luftgeister sind viel zu muthig, als daß sie sich hätten sollen in die Flucht treiben lassen.

Herkules.

Es hat sie niemand in die Flucht treiben dürfen, denn sie sind selbst geflohen. Sie liessen das Heer des Plutus im Stiche und wichen schon, ehe wir sie noch angriffen.

Merkur.

Das ist nicht möglich, denn sie sind gewohnt, sich in allen Begebenheiten Ehrensäulen zu setzen.

Momus.

Hier ist aber, wie du hörst, eine Schandsäule daraus geworden.

(Man höret den Schall einer Trompete.)

Merkur.

O! Verhängniß, was höre ich?

Herkules.

Du hörest die Fama.

Momus.

Sie verkündigt die großen Thaten deiner Luftgeister.

Merkur.

Ich berste für Zorn.

Herkules.

Sage lieber für Schaam.

Momus.

Siehest du nun wohl, Merkur, daß du gelogen hast, da es hies, daß Juno und Herkules Opfer deiner Wuth und Macht werden sollten.

Merkur.

O ihr Götter, erbarmet euch meiner!

Herkules.

Ihr Erbarmen wird der Größe deiner Verfolgung gemäß seyn.

Merkur.

O Verhängniß, beschütze mich!

Momus.

Es hat keine Ohren, wenn du rufest.

Merkur.

O ihr Elemente, verzehret den unglücklichen Merkur.

Herkules.

Ja sie sollen dich verzehren, aber nicht eher, bis die meisten Götter und Göttinnen dich denselben übergeben haben.

Merkur.

Ich bin verlohren.

Momus.

Es geschiehet dir ganz recht.

Merkur.

Ach! die Strafruthe = = =

Herkules.

Diese hast du dir selbst gebunden.

Merkur.

Zu dir, Momus, nehme ich meine Zuflucht.

Momus.

Wende dich lieber zur Höllen, sie möchte vielleicht barmherziger seyn, als ich.

Merkur.

Du weißt ja, welch ein wachsames Auge ich jederzeit auf dich gehabt habe.

Momus.

Es ist wachsam gewesen, aber mir blos zu schaden.

Merkur.

Deiner Vorbitte, mächtiger Herkules, kann ich mich doch getrösten?

Herkules.

Ja, ich will bitten, daß man deine Strafe und Marter vergrößere.

Merkur.

Ich habe dich ja niemals beleidiget.

Herkules.

Du griffst die Juno an, und dieses war schon genug, mich gegen dich in Harnisch zu bringen.

Merkur.

Was hält dich aber so sehr an diese mir verhaßte Götinn gebunden?

Herkules.

Ihre Redlichkeit und unsere Nachbarschaft.

Merkur.

Die letzte wird dir so gewiß schädlich seyn, als die erste ein bloßes Blendwerk ist.

Momus.

Halt ein, Merkur, und zähme deine Zunge; denn du bist nicht mehr der große und mächtige Merkur, der du vor kurzen zu seyn glaubtest.

Merkur.

Gieb Acht, Herkules, ob du dir die Juno nicht selbst zu einer gefährlichen Nachbarinn machst.

Herkules.

Sie kann mir nie so gefährlich werden, als du dich mir nebst deinem Anhange zu machen suchtest.

Merkur.

Ich sehe wohl, daß mir jedermann zuwider, und daß alles mit mir aus ist. Ich will mich also einem Gerichte entziehen, welches nicht günstiger mit mir verfahren würde, als ihr unbewegliche Götter; und da mir meine Ohnmacht nicht mehr zuläßt, euch zu bestürmen, so sollen doch noch die Wolken von mir verwirret und in einander gewickelt werden. Ich will mich hinein werfen, und alsdenn aus denselben in den tiefsten Abgrund des Meers stürzen.

Letzter Auftritt.

Alle redende Götter.

Jupiter.

Bleib Verwegner, und empfange in Gegenwart dieser Götter dein Urtheil.

Merkur.

Ist es dir nicht genug, daß ich unglücklich bin, soll ich auch noch darzu beschimpft seyn?

Jupiter.

Du hast jederzeit mit meiner Macht ein Gespötte getrieben, du hast meine liebste Freundin die Juno von allen Seiten verfolget, Nachbarn wider sie aufgehetzet, und ihre Freunde in grimmige Feinde verwandelt, du hast deinem Eigennutze und deiner List keine Gränzen zu setzen gewußt, also ist es billig, daß du einen Lohn empfängst, der deinen Thaten gemäs ist.

Merkur.

Ach Juno!

Juno.

Schweig, Armseliger! soll ich wohl für dich bitten, daß du Gnade erhältst? ich, die du gern aus dem Himmel vertilget hättest, wenn es nach deinem Willen gegangen. Du siehest nunmehro, daß das Verhängniß billiger ist, als du, da es der gerechten Sache den Sieg verliehen und die Ungerechtigkeit in dir gestürzet.

Merkur.

Ach Minerva!

Minerva.

Die Bosheit findet niemals Schutz bey mir, ich muß vielmehr meine Lanze gegen sie kehren und mein Schild wider ihre Anfälle gebrauchen.

Merkur.

Ach Mars!

Mars.

Ich schweige.

Merkur.

Ach Apollo!

Apollo.

Ich beschütze die Musen und keine Frevler.

Merkur.

Ach Neptun.

Neptun.

Wie, soll ich billiger seyn, als du Verwegener? dein Absehen war, mich aus meiner himmlischen Burg zu verdringen; ich werde also nicht für meinen offenbaren Feind bitten.

Merkur.

Ach Herkules!

Herkules.

Du bist ja derjenge, der dem ganzen Himel Gesetze vorschreiben wollte; bediene dich, nunmehro deiner Macht, denn der meinigen hast du dich nicht zu getrösten.

Merkur.

Ach Momus!

Momus.

Ich kenne dich nicht.

Merkur.

Weißt du wohl, was du mir versprochen hast.

Momus.

Es ist mir entfallen, denn ich habe deinem Rath gefolget und aus dem Flusse der Vergessenheit getrunken.

Merkur.

Ach, ihr Götter alle zusammen, ist denn keine Gnade für mich übrig?

Alle Götter.

Nein.

Jupiter.

Damit der Himmel in dir von einer beschwerlichen Last befreyet und einen verderblichen Friedensstörer los werde, so kündige ich dir hiemit den weisen Entschluß an, welchen das Verhängniß in seinem Rathe gefasset hat. Du solst nemlich unverzüglich aus dem Him̃el gestoßen und in den tiefsten Abgrund gestürzet werden.

Merkur.

Mächtiger Jupiter!

Jupiter.

Fahre hin Elender! mein Blitz soll dich begleiten.

(Er stürzt ihn herab, alle Götter klatschen in die Hände.)

Momus.

Jauchzt, Götter! den Merkur schließt nun
der Abgrund ein;
Nach seinem Fall wird stets im Himmel
Friede seyn.

Momus.

Es ist mir entfallen, denn ich habe deinem Rath gefolget und aus dem Flusse der Vergessenheit getrunken.

Merkur.

Ach, ihr Götter alle zusammen, ist denn keine Gnade für mich übrig?

Alle Götter.

Nein.

Jupiter.

Damit der Himmel in dir von einer beschwerlichen Last befreyet und einen verderblichen Friedensstörer los werde, so kündige ich dir hiemit den weisen Entschluß an, welchen das Verhängniß in seinem Rathe gefasset hat. Du sollst nemlich unverzüglich aus dem Himel gestoßen und in den tiefsten Abgrund gestürzet werden.

Merkur.

Mächtiger Jupiter!

Jupiter.

Fahre hin Elender! mein Blitz soll dich begleiten.

(Er stürzt ihn herab, alle Götter klatschen in die Hände.)

Momus.

Jauchzt, Götter! den Merkur schließt nun der Abgrund ein;
Nach seinem Fall wird stets im Himmel Friede seyn.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Krieg und der Friede ein Lustspiel über die jetzigen Zeitläufte

Cölln am Rhein 1760

P.o.germ. 773
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113130-5
VD18 14502046-001